

Kurt Holter · Wilhelm Rieß  
Susanne Zabehlicky-Scheffenegger

# STADTMUSEUM WELS

## KATALOG

Vorgeschichte  
Römerzeit  
Frühgeschichte



# Inhaltsverzeichnis

|  |   |     |
|--|---|-----|
| EINLEITUNG   | Kurt Holter                                       | 7   |
| VORGESCHICHTE  | Wilhelm Rieß                                      | 13  |
| RÖMERZEIT  | Susanne Zabehlicky-Scheffenegger                  | 45  |
| FRÜHGESCHICHTE   | Kurt Holter                                       | 129 |
| Anmerkungen zu den Ausstellungsstücken                             |   | 141 |
| Abbildungshinweis, Abbildungsnachweis, Verzeichnis der Mitarbeiter |   | 148 |
| VEREINSBERICHT   | Kurt Holter, Walter Aspernig, Günter K. Kalliauer | 149 |
| STADTMUSEUM<br>UND GALERIE   | Wilhelm Rieß                                      | 150 |
| STADTARCHIV  | Günter K. Kalliauer                               | 151 |
| ANZEIGENTEIL   |   | 153 |

# Einleitung

Das Stadtmuseum Wels ist eine Gründung des späten 19. Jahrhunderts. Sie erfolgte in einer Epoche, in welcher die Stadt, nach jahrhundertelanger Stagnation infolge einer Brandkatastrophe im Bauernkrieg des Jahres 1626, in einem neuen Aufschwung sich anschickte, die alten mittelalterlichen, ja auch die antiken Grenzen zu sprengen und in neue Areale hineinzuwachsen.

Das Wissen um die Römerstadt Ovilabis geht schon Jahrhunderte zurück. Die Weitergabe des Namens sichert eine gewisse Kontinuität. Dennoch vergingen lange Zeitläufte, ehe man sich dessen bewußt wurde und war. Als im Jahre 1756 im Flußlaufe der Traun der mächtige Bronzekörper eines Pferdes von einer römischen Kaiserstatue gefunden wurde, verbrachte man diesen, da der Fund auf dem Grunde der damals auerspergischen Burgvogtei Wels gemacht wurde, zu einer Sammlung welserischer und lorchischer Altertümer in das ebenfalls auerspergische Schloß nach Enns. Das hätte der Beginn eines bleibenden Museums sein können. Leider sind aber alle die dort gesammelten Funde nicht lange danach in Verlust geraten und bis heute verschollen.

Eine zweite Gelegenheit zu einer lokalen Sammlung von Altertümern aus Wels wurde versäumt, als man am Beginn der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts beim Beginn des Baues einer großen Kavallerie-Kaserne im Westen der Stadt, an der Ausfallstraße in Richtung Salzburg, wieder auf römische Altertümer stieß, die man später unter dem Namen des Gräberfeldes West zusammenfaßte. Damals war das Interesse an der römischen Vergangenheit in unserem Heimatlande schon erwacht. Der St. Florianer Chorherr Joseph Gaisberger nahm sich der Funde nach seinen Möglichkeiten an, so daß sie gesammelt wurden und in das Oberösterreichische Landesmuseum kamen, dessen Aufbau Gaisberger eifrig betrieb. Sie machen einen wesentlichen Teil von dessen frühen Beständen aus, ohne daß es bisher möglich gewesen wäre, sie in diesem zu identifizieren. Jedenfalls stammen von Gaisberger die ersten Fachpublikationen über das römische Wels.

Die nächste Aufbaustufe der Stadt Wels in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts spielte sich in Bereichen ab, die schon mittelalterlich besiedelt gewesen waren. Sie gingen vor allem von dem Gebiet des damals zugeschütteten Stadtgrabens aus (heute: Ringstraße), in dessen Umgebung wesentliche Altertümer kaum im Boden zu erwarten waren. Das änderte sich jedoch, als man mit der Bebauung des heutigen Wohnviertels südlich des Bahnhofes begann und dabei auf ein weitläufiges Gräberfeld stieß, das man heute als Gräberfeld Ost bezeichnet. Zu Ende des Jahres 1887 war der Linzer Advokat Dr. Franz von Benak nach Wels übersiedelt, der mit 1. Jänner 1888 den Dienst bei der Stadt als Stadtrat, d. h. als erster juristischer Beamter der Stadt, antrat. Benak war historisch und altertumskundlich sehr interessiert, und es ist kennzeichnend, daß in seinen chronikalischen Aufzeichnungen schon zum Jahre 1891 von der Ausgrabung römischer Altertümer bei den Neubauten nächst der Dr.-Franz-Groß-Straße die Rede ist (Jahrb. MV Wels 1954, 186). Man darf annehmen, daß verschiedene interessierte Welser damals einzelne Stücke aufbewahrten und, als es kurz darauf, nach einer Eingabe Benaks vom 1. 1. 1892, zum Beschluß kam, ein städtisches Museum zu gründen, sie an dieses weitergaben. Das betrifft vor allem die Sammlung des Apothekers Carl Richter sen. Obzwar die ersten

Aufzeichnungen über die Herkunft dieser Sammlungsgegenstände wenig genau sind, enthalten doch die ersten Inventare manche Angaben über die Gegend, in welcher die wichtigsten Stücke zutage kamen. Mit modernen Maßstäben darf man diese Aufzeichnungen freilich nicht messen, und so muß man feststellen, daß damals durch das Fehlen von Fundberichten entscheidende Quellen zur Bodenforschung verlorengegangen sind.

Die Museumsgründung erfolgte insofern gerade noch zu rechter Zeit, als in den Jahren darauf nicht nur die Bauarbeiten im Bereich des Gräberfeldes Ost rasch weitergingen, sondern auch deshalb, weil die Erdarbeiten beim Bau der Lokalbahn in das Almtal beim Lokalbahnhof und bei der Erbauung des benachbarten Gerichtsgebäudes (1895–1900) viel neues und wertvolles Material ergaben, das nun liebevoll gesammelt wurde.

Die erste und grundlegende Entwicklung des Museums ist im Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1957, von Gilbert Trathnigg zusammenfassend geschildert worden. Als wichtigste Ereignisse dürfen die Eröffnung der ersten Aufstellung im Jahre 1904, die Gewinnung von Ferdinand Wiesinger, des späteren Nachfolgers von Franz von Benak als Stadtrat, für die Museums- und Archivarbeit, und eine Neuaufrstellung in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg hervorgehoben werden, als die Sparkasse aus den Räumen im ersten Stock des 1901/02 für sie errichteten Gebäudes im Jahre 1921 in das Parterre übersiedelte. Diese Übersiedelung war mit einer Neuaufrstellung verbunden, welche bis zum Aufbau der gegenwärtigen Aufstellung Dauer haben sollte. Diese Aufstellung mußte zunächst auch beibehalten werden, als mit der Einstellung von Dr. Gilbert Trathnigg der erste fachlich geschulte und hauptberuflich tätige Museumsbeamte im Jahre 1954 für das städtische Museum gewonnen wurde. In der Ära Trathnigg war eine Neuaufrstellung nicht nur aus Raum- und Geldmangel noch nicht möglich, sondern auch deshalb, weil diese Zeit den Höhepunkt der archäologischen Feldforschung innerhalb des Stadtgebietes von Wels brachte, die viel Zeit und Arbeit in Anspruch nahm. Die Tätigkeit Trathniggs auf diesem Gebiete war um so wichtiger, als gerade diese Epoche eine außerordentlich umfangreiche Ausbreitung und Verdichtung der Bebauung innerhalb und außerhalb des römischen Stadtgebietes zur Folge hatte. Neben der beträchtlichen Vermehrung der Bestände fällt in dieser Zeit besonders die systematische Berichterstattung über die meist aus der Not geborenen Grabungen und Beobachtungen ins Gewicht. Diese Berichte wie auch die daraus gewonnenen neuen Erkenntnisse über die Stadtentwicklung in der Römerzeit sind in den Jahrbüchern des Musealvereines Wels seit 1957 laufend veröffentlicht worden.

Der entscheidende Anstoß zur Neueinrichtung des Museums bzw. zu der Aufstellung, deren Katalog hiemit vorgelegt wird, ging vom Musealverein Wels unter dem Vorsitz des Unterzeichneten aus, als die Vorbereitungen des 1200jährigen Jubiläums der ersten Namensnennung von Wels (776: Uueles) die Gelegenheit dazu boten. Das diesbezügliche Schreiben an den Magistrat der Stadt Wels vom 8. 11. 1972 ist im 18. Jahrbuch des Musealvereines im Wortlaut abgedruckt. Die Anregung fand die Zustimmung des Bürgermeister Reg.-Rat Leopold Spitzer und der maßgeblichen Gremien der Stadt. Von besonderem Wert war es, als geistigen Vater der Neuaufrstellung einen Fachmann aus Wien zu gewinnen, Herrn Univ.-Prof. Dr. Rudolf Noll, den emeritierten Direktor der Antikensammlung am Kunsthistorischen Museum in Wien. Herr Prof. Noll nahm sich der Aufgabe der Auswahl und der Programmerstellung für die Neuaufrstellung mit großer Hingabe an, wofür ihm auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt werden muß. Die Stadt Wels hat diesen Dank in entsprechender Form zum Ausdruck

gebracht. Die Auswahl erfolgte unter Verzicht auf die Vorführung einer möglichst großen Zahl von Objekten, da die Überzahl in einer gesonderten Arbeitssammlung zugänglich gemacht werden sollte, welche derzeit noch in Vorbereitung ist. Der maßgebliche Gesichtspunkt zielte auf die Vorlage der wichtigsten und besten Stücke, an denen das römische Leben in der Stadt in seiner ganzen Vielfalt und unter Berücksichtigung didaktischer Grundsätze sichtbar gemacht werden kann. Die Aufstellung der Objekte in den Vitrinen erfolgte durch Zusammenfassung der wichtigsten Lebenskreise, demgemäß ist auch die Anordnung dieses Katalogs getroffen worden. Die Bearbeitung des Bestandes aus der Römerzeit übernahm eine Schülerin von Herrn Prof. Noll, Frau Dr. S. Zabehlicky, Wien, die der Vorgeschichte Herr Museumsdirektor Dr. W. Rieß, die der Frühgeschichte der Unterzeichnete.

Zu den einzelnen Katalogsnotizen hatten die Mitarbeiter im Museum eine nicht unbeträchtliche Arbeit zu leisten. Aus der Geschichte der Sammlung her begründet, lagen die Notizen über die Herkunft vieler Stücke, teilweise auch die Inventarisierungsunterlagen, nicht in wünschenswerter Präzision vor. Über Wunsch des Unterzeichneten wurde nun versucht, diesen Mängeln nach Möglichkeit abzuweichen, eine Arbeit, mit der vorzugsweise Herr Oman im Museum befaßt war. Noch schwerwiegender erwies sich die Notwendigkeit, den Gesamtbestand in restauratorischer Hinsicht zu übergehen, da das Material zum Teil schon seit Jahren ohne besondere Pflege in den Vitrinen oder im Depot lag. Dieser Arbeit unterzog sich in gewissenhafter Weise Frau Bildhauerin Helga Födisch, welche gerade im richtigen Zeitpunkt zum Museumsstab gestoßen war. Es liegt wohl kein Stück in den Vitrinen, das nicht durch die Pflege ihrer Hand gegangen wäre. Auch die fotografischen Aufnahmen für den Katalog sind fast ohne Ausnahme ihr zu danken.

Neben der ersten großen Aufgabe der Schausammlung, nämlich, wie gesagt, das Leben in den Jahrhunderten der Römerzeit möglichst eindrucksvoll und zugleich didaktisch verwertbar zu präsentieren, haben wir uns für den Katalog eine weitere Zielsetzung gestellt, eine nach Möglichkeit ausreichende topographische Verwertbarkeit der darin festgehaltenen Daten. Das vorgelegte Material stammt fast ohne Ausnahme aus dem unmittelbaren Bereich von Wels. Zehn Nummern kommen aus dem römischen Stadtgebiet: Nr. 1, 2, 5, 6, 9, 191, 304, 470, 521, 564, ein Stück aus Enns: Nr. 306. Trotzdem kann es nun als Auswahl naturgemäß keine absoluten statistischen Daten für die Probleme der Topographie und der Stadtentwicklung liefern. Andererseits ist es nicht gleichgültig, aus welchen Bereichen die qualitativsten Beispiele zum Vorschein gekommen sind.

Schon Trathnigg hat in seinen vor fast 20 Jahren (9. Jahrbuch MV Wels, 1962/63) erschienenen Ausführungen über die römischen Gräberfelder und die Stadterweiterung nach Norden darauf hingewiesen, daß große, zusammenhängende Gebiete innerhalb der (späteren) römischen Stadtmauern über längere Zeiten hinweg als Gräberfelder verwendet worden sind. Unsere Kenntnisse von diesen Verhältnissen haben sich seither erweitert, da bei Anlage der Tiefgarage des Kaufhauses Gerngroß westlich der Dr.-Salzmann-Straße ebenfalls eine derartige Situation gut beobachtet werden konnte (17. Jahrbuch MV Wels, 1970/71). Außerdem konnte beim Neubau des Postgebäudes am Kaiser-Josef-Platz erstmals eine Südgrenze derartiger Grabanlagen festgestellt werden. Wir können daraus zwei Schlüsse ziehen. Die Grenzen der zur Römerzeit nie mit Gräbern belegten Bereiche decken sich im Westen und Norden etwa mit den Grenzen der spätmittelalterlichen Besiedelung, während dies im Osten noch zu überprüfen bleibt. Die fundreichsten Gebiete liegen außerhalb dieses Bereiches. Dort

sind zwei Phasen zu unterscheiden: eine ältere als Gräberfeld und eine jüngere, welche ebenfalls durch relativ großen Fundreichtum ausgezeichnet sind. Nur als Beispiel sei darauf hingewiesen, daß alle bisherigen Mosaikfunde in diesem Bereich liegen und zur späteren Phase zu rechnen sind.

Ein Überblick über die lokale Provenienz der Fundstücke aus der Römerzeit ergibt folgendes Bild: Die Steindenkmäler waren am weitesten gestreut; von ihnen stammt ein verhältnismäßig großer Teil aus der Umgebung bzw. aus dem Bereich des Stadtgebietes des römischen Wels. Eine geschlossene Gruppe bilden hier die Erzeugnisse der Bildhauerkunst (R 354 ff.), die in der Magazinstraße gefunden wurden und vielleicht den Standort eines bedeutenderen Baues, etwa am Ende des Gräberfeldes Ost, andeuten. Die größte Sachgruppe wird von den Münzen gebildet, welche fast lückenlos die ganze Epoche der römischen Herrschaft repräsentieren. Leider ist bei diesen so gut wie keine Provenienz bekannt, welche über die Angabe »aus dem Stadtgebiet von Wels« hinausginge. Wir müssen daher auf die Auswertung dieses wichtigen Hilfsmittels zu einer chronologischen Topographie verzichten. Ein weiteres und ähnliches Sonderkapitel bildet die Keramik, für welche in Wels Tausende von Belegen gefunden worden sind, von denen aber nur wenige ausgewählte Beispiele ausgestellt werden konnten. Sicherlich geht dieses Material in den frühen Stücken bis in oder vor die Anfänge der Römerzeit zurück. Aber auch hier fehlt noch eine Spezialuntersuchung über die Zusammensetzung des Gesamtbestandes, von dem nur geringe Teile unter Beobachtung der Fundumstände aufgesammelt worden sind. Bei dem gegenwärtigen Stand der Lokalforschung können die ausgestellten Beispiele nur den Hinweis auf ein wichtiges Problem geben und dazu anregen, den Versuch zu machen, den Keramikbestand des Museums in chronologischer und topographischer Hinsicht auszuwerten.

Wenn man also diese wichtigen Sondergruppen beiseite läßt, so bleiben rund 350 Objekte, deren Fundorte sich im Gesamtbereich der Römerstadt verteilen. Den relativ geringsten Anteil der ausgestellten Objekte lieferte der Bereich, der auch im Spätmittelalter bebaut war. 23 Objekte stammen aus dem Gebiet innerhalb des mittelalterlichen Mauerringes, 16 aus dem der ehemaligen Vorstadt außerhalb des Stadtgrabens. Nimmt man die ehemalige Lederervorstadt westlich des Stadtplatzes dazu, woher 3 Objekte stammen, so wird dieser zentrale Bereich auch nicht weiter aufgewertet. Das Gebiet an und jenseits, südlich der Traun (Aschet 17 Objekte, Aigen 1 Objekt, an der Traun die Fragmente der römischen Kaiserstatue R 339, 340) lieferte 20 Ausstellungsstücke, teilweise aus einem dort befindlichen Gräberfeld, aus dem der große Bleisarg (R 557) geborgen wurde.

Verhältnismäßig gering waren auch die Funde nördlich der jetzigen Eisenbahnlinie (14 Beispiele), hauptsächlich vom Grünbachplatz. Es handelt sich dabei um Ausläufer des Nordteiles des Gräberfeldes im Nordosten der Stadt. Das Gräberfeld Ost, außerhalb der Römermauer, ist mit 68 Ausstellungsobjekten ein wichtiger Faktor für die Aufstellung: 10 Objekte aus dem Bahnhofbereich, 14 aus der Dr.-Schauer-Straße, 15 aus der Alois-Auer-Straße, 25 aus der Dr.-Groß-Straße bilden die Hauptmasse, nur wenige Einzelstücke fanden sich südlich von diesen Straßenzügen. Etwas geringer ist die Ausbeute des Gräberfeldes West (29 Bernhardingasse, 15 Salzburger Straße) außerhalb der römischen Stadtmauer. Wie wir schon erwähnt haben, kamen zahlreiche der frühesten Funde aus diesem Gebiet in das OÖ. Landesmuseum nach Linz. Innerhalb der Stadtmauer, in der Charwatstraße und nahe dabei, gab es einige interessante Funde (6 Nummern), u. a. die Getreidefunde (R 334).

Als den größten Komplex dürfen wir den Bereich des Gräberfeldes Nord bzw. Nordwest betrachten, der innerhalb der Stadtmauer gelegen ist, ohne daß innerhalb dieser Gruppe die Hinterlassenschaften der später in diesem Areal errichteten Siedlungen ausgeschieden hätten werden können. 28 Beispiele stammen aus der Eisenhowerstraße, 27 aus dem Bereich an deren Westende, um die jetzige Schwesternschule, je 11 aus der Karl-Loy- und der Rablstraße, 10 aus der Rainerstraße. In diesem Bereich sind mit Sicherheit auch Handwerkstätten beobachtet worden. Die Schubertstraße, die dem Zug der römischen Stadtmauer folgte, erbrachte nur wenige (5) Streufunde.

Es scheint so, daß der wichtigste Bereich, besonders in der Epoche nach der Stadterweiterung, in dem verhältnismäßig engen Bereich um das jetzige Gerichtsgebäude und den Lokalbahnhof gelegen war. Von hier sind 70 Beispiele ausgestellt. Beim Gerichtsbaubau (1895–1900) kamen 41 der ausgestellten Objekte zutage, 11 beim Bau des Lokalbahnhofes und in dem nahen Gelände, das knapp innerhalb der auch dort zweifelsfrei beobachteten Stadtmauer lag. Der Rest verteilt sich auf die unmittelbar östlich anschließenden Flächen bis zur Dr.-Salzmann-Straße. Aus den tiefliegenden Gräbern in diesem Bereich, östlich des Gerichtsgebäudes, kamen nur 3 Beispiele in die Ausstellung.

Faßt man diese Daten zusammen, so zeigt sich, daß das Schwergewicht der Sammlung bei den Funden aus dem Norden und Westen der Römerstadt gelegen ist und daß die Gräberfelder, die sich an allen Ausfallstraßen der Stadt befunden haben, einen sehr großen Anteil an dem ausgestellten Material enthalten haben.

Gegenüber diesem abwechslungsreichen Bild der römischen Epoche sind die Funde aus der vorausgehenden und der unmittelbar nachfolgenden Zeit eher gleichmäßig gelagert gewesen. Der besseren Übersichtlichkeit halber sind den Katalogteilen Kartenskizzen vorangestellt worden, die einen topographischen Überblick über die bisherigen Funde bzw. Ausstellungsstücke ermöglichen. Für die Funde aus der Vorgeschichte stehen der Verlauf der Traun, der begleitende Plateaurand der Traun-Enns-Platte und die Terrassenlandschaft der Welser Heide im Vordergrund, ohne daß besondere Schwerpunkte im Vergleich zu den anschließenden Bereichen zu erkennen wären. Die Terrassen der Welser Heide haben ihre Bedeutung auch zur Baiernzeit behalten oder wiedergewonnen. Die Welser Funde sind nur Glieder einer fast ununterbrochenen Kette von bairischen Reihengräberfeldern, von denen das Gräberfeld in der Dr.-Groß-Straße keineswegs das größte gewesen ist. Die Siedlung Wels ist in dieser Epoche archäologisch nicht belegt, obwohl ihr Name in einer Urkunde vom Jahre 776 erwähnt ist. Es bleibt dem Herausgeber die Aufgabe, allen Persönlichkeiten und Amtsstellen zu danken, welche seinerzeit die Neuaufrichtung dieses Teiles des Städtischen Museums besorgten und die nunmehr an der Drucklegung des Kataloges beteiligt waren. Der Dank gilt neben dem Architekten der Neuaufrichtung, Herrn Hofrat Dipl.-Ing. Karl Heinz Hattinger von der Landesbaudirektion Linz, vor allem Herrn Univ.-Prof. Dr. Rudolf Noll, der mit dem Wunsch nach einem Katalog seine Festrede zur Eröffnung dieser Aufstellung geschlossen hat (21. Jb. MV Wels, 1978/79). Dieser Wunsch ist nunmehr erfüllt. Der Dank gilt weiter der steten Mithilfe des Sammlungsleiters, Herrn Wiss. OR. Dr. Wilhelm Rieß, dessen Mitarbeitern am Museum, vor allem Frau Helga Födisch und Herrn Oman, und den Mitarbeitern am Katalog, der Stadt Wels, Herrn Bürgermeister Reg.-Rat Leopold Spitzer und Herrn Vizebürgermeister Landtagsabg. Prof. Mag. Werner Wigelbeyer, die beide, aber besonders der letztere als Kulturreferent der Stadt Wels, nicht nur den Fortschritt der Katalogarbeiten mit Interesse



verfolgt, sondern auch durch eine entsprechende finanzielle Vorsorge die Möglichkeit zum Druck geschaffen haben. Nicht zuletzt sei auch dem Kulturabteilungsleiter, Herrn Wirkl. Oberamtsrat Peter Steinkogler, für seine administrative Unterstützung gedankt. Für die Ausgestaltung des Kataloges, in welchem 270 der ausgestellten Objekte, davon 33 in Farben, abgebildet werden konnten, war eine Beihilfe der Kulturabteilung des Amtes der öö. Landesregierung sehr maßgebend, der Rest der Mehrkosten wurde durch eine Inseraten-Aktion eingebracht, deren Durchführung das Vereinsmitglied Herr Prok. Heinz Dittrich übernommen hat. Ihm gilt dafür der Dank, in gleicher Weise allen beteiligten Firmen sowie allen Mitgliedern des Welser Musealvereines, die durch ihre Spenden zur Verwirklichung dieses langgefaßten Planes beigetragen haben.

Der Vorstand des Musealvereines Wels hat sich dafür entschieden, den Katalog in die Reihe der Jahrbücher unseres Vereines aufzunehmen, um zuverlässig alle Mitglieder baldmöglichst in dessen Besitz gelangen zu lassen. Für alle Mithilfe bei den dazu notwendigen Beratungen sei allen Mitgliedern des Vorstandes herzlich gedankt.

Zum Abschluß sei vermerkt, daß mit der Einrichtung dieser Schausammlung und mit der Vorlage des zugehörigen Katalogs zunächst ein wichtiger Abschnitt für die Sammlung erreicht worden ist. Wir sind uns aber dessen bewußt, daß zur Abrundung dieser Arbeit noch die Einrichtung und Aufstellung einer Arbeitssammlung im Depot notwendig ist, um die überaus zahlreichen Fundgegenstände, deren Ausstellung nicht möglich war, für die wissenschaftliche Forschung präsent zu halten. Dieses Projekt wird aber erst durchgeführt werden können, wenn der zweite Teil der Welser Museumsbestände in den kulturgeschichtlichen und agrargeschichtlichen Ausstellungen der Burg Wels neu geordnet und aufgestellt sein werden. Den bezüglichen Bericht haben wir dem Vereinsbericht eingereiht.

Wels, am 5. Jänner 1981

*Hon.-Prof. Dr. Kurt Holter*

Vorsitzender des Musealvereines Wels